Goldschimmer

Von abgemeldet

Kapitel 2 – Wiedersehen macht Freude

Jenn war so schnell sie konnte nach Hause gerannt. Sie hoffte auf keine weiteren Zwischenfälle und beeilte sich, in ihr Zimmer zu kommen. Sie rannte die Böschung nach oben und blieb atemlos vor einem großen alten Haus stehen. Für heute hatte sie genug erlebt. Doch immer wenn sie vor dem eindrucksvollen Haus stand, überkam sie ein Gefühl von Enge. Da ihr Vater der Gouverneur der Stadt war, und somit ein vermögender Mann, wurde auch genauso viel wert auf ihre Erziehung gelegt und Jenn hatte als Kind selten das Vergnügen gehabt mit den anderen Kindern im Dreck spielen zu können oder mal Unfug anzustellen. Ihre Kindheit hatte sie damit verbracht, mit ihrem Kindermädchen Marry für ihre Bildung zu lernen oder mit ihr neue Stickereien oder Malereien zu üben. Im Großen und Ganzen konnte man sagen, dass sie nicht gerade die schönste Kindheit hatte. Als sie vor der großen Eingangstüre stand, überkam sie wieder ein einengendes Gefühl in der Brust, welches sie beinahe ersticken wollte. Sie atmete nochmals tief durch, steckte das Buch in ihr Oberteil und öffnete mit Elan die Haustüre.

„Jennifer! Du meine Güte wie siehst du denn aus?“ Jenn verdrehte die Augen. Kaum hatte sie auch nur einen Fuß ins Haus gesetzt, wurde sie bereits von ihrer Mutter mit Vorwürfen geplagt. „Mutter, es ist alles in Ordnung. Ich wurde überfallen. Du musst dir keine Sorgen machen, mir geht es gut.“ Sie legte ihre Tasche und ihren Schal ab und marschierte an ihrer Mutter vorbei ohne sie anzusehen.

„Meine Güte Jennifer! Das ist ja schrecklich. Sieh dir nur deine Haare an. Und dein Kleid erst! Dein Vater wird entsetzt sein wenn er dich so sieht!“ Erschrocken hielt ihre Mutter die Hände vor den Mund. Jenn seufzte innerlich auf. Es war immer das gleiche. Es kümmerte ihre Mutter wenig ob es ihr gut ging. Es ging ihr nur mal wieder um das äußerliche und den Schein nach außen zu wahren.

„Wenn du mich nun entschuldigst Mutter, ich würde gerne nach oben gehen.“ Sie legte gerade die Hand auf das Geländer, als auch ihr Vater Bentlay den Raum betrat.

„JENNIFER!“ Bei ihrem Namen, zuckte sie zusammen. „Guten Tag Vater. Es freut mich Dich zu sehen.“ Sie machte einen leichten Knicks und wollte gerade einen Fuß auf die Stufe setzen, als sie von ihrem Vater zurückgehalten wurde.

„Jennifer, was ist passiert? Du siehst ja furchtbar aus!“ Genervt drehte sie sich zu ihm um und erzählte ihm von dem Überfall. Das Detail zur Flucht, änderte sie jedoch etwas

ab.

„Das heißt, dieser Verrückte rennt noch immer irgendwo in Port Royal herum?“ Aufgeregt lief ihr Vater durch das Zimmer, so dass sich seine Perücke ein Stück zur Seite neigte. Mit einem Griff zog er sie wieder gerade und Jenn konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Was ist denn bitte daran so komisch? Meine einzigste Tochter wird von einem Barbaren überfallen und beinahe ausgeraubt. Gott sei Dank waren die Wachmänner in der Nähe. Nicht auszudenken was passiert wäre wenn...“

„VATER! Bitte. Es ist nichts passiert.“

„Nicht passiert? Nichts passiert? Nicht auszudenken was alles hätte passieren KÖNNEN! Wenn dieser Freibeuter dich auch nur einmal angelangt hätte ...“

„Beruhige dich bitte Vater! Er hätte mir nichts getan.“ Ihr Vater schaute sie betroffen an, als ob sie ihm gerade gesagt hätte sie selber wäre ein Pirat. Das war wohl zuviel des Guten ...

„Wie bitte kannst du dir da so sicher sein? Er ist ein Pirat! Und Piraten sind nicht nett!“ Wütend ging er im Zimmer auf und ab.

„Kann ich nun bitte nach oben gehen? Es ist bereits spät und ich möchte nur noch zu Bett gehen. Wie du eben erfahren hattest, war es ein ereignisvoller Tag.“
Missmutig schaute ihr Vater sie einen Moment an. Für ihn war die Diskussion eigentlich noch nicht beendet, aber sie sah wirklich etwas geschafft aus. Vielleicht sollte er das Gespräch lieber auf morgen verlegen ...
„Aber natürlich Schatz. Ich wünsche dir eine angenehme Nacht.“ Auch Jenns Mutter, die die ganze Zeit geschwiegen hatte nickte ihr nun liebevoll zu und sie verließ endlich ausatmend das Zimmer. Schnell schritt sie die Treppe nach oben und öffnete die Türe zu ihrem Zimmer. Die heftigen Stimmen ihrer Eltern drangen bis zu ihr hoch. Anscheinend waren ihr Vater und ihre Mutter mal wieder zweierlei Meinungen. Wie so oft.

Die Sonne war bereits gewichen und eine Dunkelheit hatte sich in ihrem Raum ausgebreitet. Hastig ging sie zu ihrer Kommode und zündete 3 Kerzen in ihrem Zimmer an, damit sie noch ein wenig Licht zum Lesen hatte. Mit einem Lächeln zog sie das Buch aus ihrem Oberteil und legte es sorgsam auf den Tisch. Summend ging sie in das anliegende Bad um sich fürs Bett fertig zu machen.

Zur gleichen Zeit öffnete sich mit einem leisen Klicken die Balkontür zu Jenns Zimmer. Leise schlich sich Jack in den Raum und blickte sich um. Anscheinend war sie nicht im Zimmer. ‚Wie gut für mich!’ Er drehte sich nach rechts und erblickte auf der Kommode das Buch. „Da ist es ja!“ Mit großen Schritten trat er auf die Kommode zu und wollte gerade das Buch in die Hand nehmen, als er einen bekannten Schrei vernahm und erschrocken die Hände hinter dem Rücken verschränkte. ‚Macht der Gewohnheit‘ dachte er sich im Stillen und lies seine Hände wieder seitlich herunterfallen.

„IHR seid das!“ Jacks Augen wurden groß. Vor ihm stand im Türrahmen das Mädchen, das er heute Nachmittag überfallen hatte, nur mit einem leichten Nachthemd

bekleidet. „Was wollt Ihr hier! Raus oder ich schreie das ganze Haus zusammen!“ Wütend trat sie einen Schritt auf ihn zu.

„Oh bitte, Liebes, macht Euch keine Sorgen. Ich wollte nur sehen ob es Euch nach diesem Vorfall auch gut geht!“ Er ging im Zimmer entlang und streifte mit seiner Hand ahnteilnahmslos am Bettrahmen entlang. „Oh bitte, das könnt Ihr jemand anderem erzählen!“ Ihr blick fiel auf seinen Kopf. „Wo ist Euer Hut geblieben?“ „Mein Hut?“ Jack fasste sich an den Kopf und lächelte spontan. „Der ist mir leider abhanden gekommen, als ich versuchte mein Leben vor dem Strick zu retten.“ Jenn schüttelte kurz mit dem Kopf und als ob es ihr in diesem Moment bewusst wurde, wie sie vor ihm stand, hielt sie sich erschrocken ihre Hände vor die Brust. „Oh mein Gott, verlasst sofort das Zimmer!“ Auch jetzt richtete Jack sein Blick auf das freizügige Dekolleté welches sich vor ihm bot. Durch ihre Atmung bewegten sich ihre Brüste leicht auf und ab und Jack lies sein Blick weiter nach unten wandern. Das Nachhemd war nicht sonderlich undurchsichtig und gab somit einen kleinen Einblick in ihren Körperbau frei. „Ihr seht zur späten Stunde immer noch sehr ... äh ... reizvoll aus, Miss Tails!“ Jenn schnappte nach Luft. Wie konnte er es wagen ...? „Was erlaubt ihr Euch, Ihr ... Ihr ...“

„Bin ich derjenige der sperrlicht bekleidet im Zimmer steht? Aber ich muss euch sagen im Licht der Kerzen seht ihr einfach atemberaubend aus.“ Er hob seine Hand für einen moment und zeigte auf ihren Körper. ‚Was war dass denn eben? Könnte das von ihm ein ernst gemeintes Kompliment gewesen sein?’ Zum Glück verbarg das Kerzenlicht die roten Wangen die sich langsam bei Jenn gebildet hatten.

„Captain Sparrow! Verlasst auf der Stelle mein Zimmer!“ Mit einer Hand vor die Brust gehalten, deutete sie mit der anderen den Weg zur Balkontüre an. „SOFORT!“

Jack hob abwehrend die Hände. „Schon gut, schon gut! Ich gehe ja!“ Er machte Anstalten zu gehen, als er sich nochmals zu ihr umdrehte. „Wobei ...“ Jenn seufzte auf. „Ich gehe erst, wenn ich etwas habe, was mir gehört und was ich zutiefst begehre!“ Seine Blicke durchbohren Jenn förmlich und sein grinsen wurde breiter. Empört drehte sie sich zur Seite. „Ich verbitte mir solche Anspielungen!“ Ihre Augen funkelten Jack wütend an doch er empfand das Ganze als belustigend. „Aber, aber! Seid nicht so arrogant. Ich habe doch nicht Euch gemeint. Auch wenn das ...“ er machte ein Pause „sehr verlockend klingt.“

Sie stockte kurz. Er meinte nicht sie? ‚Mein Gott Jenn, er hat Recht. Wie kann man so arrogant sein!’ „Die Familie färbt also doch ab“

„Bitte was habt Ihr eben gesagt?“ Als Jenn bewusst wurde, dass sie diese Worte eben laut ausgesprochen hatte, schlug sie die Hände vor den Mund.

„Was ... was gedenkt Ihr dann hier bei mir zu finden?“ Mit gespielter Lässigkeit hoffte sie die peinliche Situation zu überspielen. Jack dagegen waren die Worte nicht entgangen. An ihrem Gesichtsausdruck konnte er erkennen, dass sie anscheinend unter dieser Familie litt.

„Miss Tails, Ihr habt etwas in Eurem Besitz, was von unvorstellbarem Wert ist. Und wenn Ihr es mir nicht freiwillig gebt, dann muss ich es mir mit Gewalt holen.“ Er legte

seine Hand an sein Schwert und Jenn schluckte schwer. „Was Ihr habt, ist ..“ Weiter kam Jack nicht, denn plötzlich wurde die Türe zu Jenns Zimmer aufgerissen und herein trat ihr Vater und drei Wachmänner.

„Da ist er! Nehmt ihn fest! LOS!“ Bentlay zeigte auf Jack der wie vom Donner gerührt am Bettpfosten stand und auch ziemlich überrascht wirkte.

„Oh bitte, nicht schon wieder!“ Genervt verdrehte er die Augen und die Wachmänner packten ihm die Hände auf den Rücken. „VATER!“ Jenn war entsetzt. „Jenn, ich bitte dich, lass das deinen Vater regeln. Du Arme musst ja ziemlich fertig sein, zweimal vom gleichen missratenen Gauner überfallen zu werden!“ Bei den Worten „missratener Gauner“ begann Jack zu protestieren. „So missraten wie Ihr annehmt bin ich nicht!“ Jenn legte ihre Hand auf den Arm ihres Vaters und hoffte ihn somit zu beruhigen. „Vater, ich bitte dich. Er hat doch nichts schlimmes getan.“

Jack traute seinen Ohren nicht. Wieso nahm sie ihn wieder in Schutz? Erst hatte er sie überfallen, und anschließend in ihrem Zimmer aufgesucht. Zu allem Übel, hatte er nun auch noch vorgehabt, sie zu bedrohen. Er war über ihr Verhalten so erstaunt, dass er ganz vergas, sein Schwert zu ziehen und die Wachmänner es ihm somit abnahmen. „Na toll Jack ...“ Er verdrehte die Augen und schaute gelangweilt zur Decke.

“Euch scheint das Ganze nicht sonderlich zu stören Mister Sparrow.“ Jenns Vater trat einen Schritt auf ihn zu und Jack schaute ihn belustigt an. „Wieso sollte mich das stören? Ich werde nicht lange genug in Eurem Gefängnis verweilen, dass es mich stören könnte. Nicht?“

Zischend wand sich der Gouverneur noch ein Stück näher an Jack. „Seid Euch da mal nicht so sicher! ABFÜHREN!“

„VATER!“ Entsetzt warf sich Jenn zwischen die Türe und ihrem Vater. „Wieso tust du das? Was wird mit ihm passieren?“ Ihr Vater drückte sich mit Jack und den Wachmännern an ihr vorbei und warf Jenn einen Bösen Blick zu. Was dachte sich seine Tochter dabei, ihm zu widersprechen und auch noch für diesen Piraten gute Worte zu reden? „Er wird am Galgen hängen. Das ist sicher! Er hätte es sich vorher überlegen sollen, sich an meiner Familie zu vergreifen. Nicht wahr Mister Sparrow?“ Jack lächelte ihn ironisch an und schaute wieder auf Jenn, die ihn ebenfalls entsetzt anstarrte. „Keine Sorge Liebes, wie ich bereits sagte, ich verweile für normal nicht lange im Gefängnis.“ Sie hielt den Atem an und nickte ihm zu. Das letzte was sie noch von ihm sah war wie er sich zu ihr umdrehte und ihr zuzwinkerte. Ihr Herz begann wieder schneller zu schlagen und das ungute Gefühl überkam sie wieder, dass dies nicht die letzte Begegnung mit Captain Jack Sparrow war.

_°_°_°_°_°_°_°_°_

„Los, beeilt Euch!“ Einer der Wachmänner stieß Jack grob die kalte nasse Steintreppe nach unten, die in den nahegelegenen Stadtkerker führte. Port Royal war dafür bekannt, das sicherste und gefährlichste Gefängnis zu haben, wobei die Gefangen für nicht allzu lange Zeit in ihrer Zelle verweilten. Jenns Vater war ein Mensch mit großem Gerechtigkeitssinn, der für Jenns Geschmack oftmals zu hart war. Erst neulich

hatte er einen Menschen hängen lassen, der auf dem Markt vor Hunger ein Stück Brot geklaut hatte. Sie hätte ihm vergeben, aber nicht ihr Vater. Für ihn war es ein Grund, den Menschen am Galgen hängen zu lassen und vor der ganzen Bevölkerung anzuprangern.
Jack war dieses Gerücht auch schon bekannt und ein ungutes Gefühl machte sich in seinem Magen breit. Sollte er vielleicht doch nicht so schnell wieder hier rausfinden? Wieder stoß ihm der Wachmann mit seiner Hand grob in den Rücken.

„Bitte, bitte! Geht es auch etwas sachter? Ihr verknittert noch mein Hemd." Die Wachmänner lachten laut auf und stießen nochmals zu. „Grobiane .." Einer der Männer schoss eine Zelle auf und stieß Jack unsacht hinein. "Gebt Euch keine Mühe. Ich bin eh bald wieder auf dem Meer!" Rief er ihnen noch hinterher, doch er vernahm nur noch ein lautes lachen der Wachmänner. „Jaja .. ihr werdet es noch sehen." Gelangweilt schritt er durch die Zelle und stieß mit seinem Fuß restliche Knochen weg, wobei er die Nase rümpfte. „Wie es mir scheint, hat dieser Bursche auch schon bessere Tage gesehen ... Nun gut ..." Er ging an die Wand und zog sich an den Gitterstäben des kleinen Aussichtsfensters nach oben. Vor ihm lag das weite Meer und eine innerliche Sehnsucht überkam ihn. Irgendwo da draußen segelte die Black Pearl und wartete darauf, dass ihr Captain wieder zu ihr zurückkehrte.

Unterdessen lief Jenn aufgeregt im Zimmer auf und ab. Sie kochte innerlich vor Wut. Sie ging noch eine Weile durch den Raum und betrat dann den Balkon. ‚Warum interessiert es mich überhaupt was mit diesem Piraten geschieht? Er hat es doch nicht anderes verdient.' Ihr blick fiel auf das Meer und auf den Hafen. Angrenzend an den Hafen lag das Stadtgefängnis und Jenn überkam eine Gänsehaut und schlang sich beide Arme um den Körper. Es musste fürchterlich sein, dort zu sitzen. Sie seufzte kurz auf und stützte sich anschließend mit den Ellenbogen auf dem Geländer ab und starrte in Richtung Gefängnis. Was hatte er nur hier gewollt? Etwas was er begehrt. Sie drehte sich um, lehnte sich nun am Geländer mit dem Rücken an und starrte in den Himmel.

„Was er begehrt ... was könnte das sein .." Was sollte ein Pirat bei der reichen Tochter des Gouverneurs suchen? Und vor allem woher wusste er, dass es auch wirklich in ihrem Besitz war? „Ach, was solls ... das kann mir doch alles egal sein. Auch Der Priat kann mir egal sein!" Vor ihrem Auge tauchte nochmals sein Zwinkern auf, bevor er den Raum verlassen hatte. „UHHH .... Ich hasse mich jetzt schon dafür!" Entschlossen stieß sie sich vom Geländer ab und ging in ihr Badezimmer. Kurz darauf kam sie in einem leicht verzierten Kleid und Schuhen wieder heraus und schnappte sich ihren Mantel. Neugierde war schon immer eine Art von ihr gewesen, die sie in die unmöglichsten Schwierigkeiten brachte. Aber sie war entschlossen, diesem Geheimnis auf die Spur zu gehen. Koste es was es wolle.